

«Wahlthriller» sorgt für Spannung

Dramatischste Wahlnacht der US-Geschichte – Wahlsieger von Florida wird 43. Präsident

WASHINGTON: Der 43. Präsident der USA wird in einem an Dramatik nicht zu übertreffenden Finale ermittelt. Die Stimmen aus dem entscheidenden Bundesstaat Florida müssen nachgezählt werden. Wer dort siegt, ist neuer Präsident.

Das Rennen um die Nachfolge von Bill Clinton wurde in der Nacht auf Mittwoch nach dem vermeintlichen Sieg von George W. Bush plötzlich wieder spannend, als die Ergebnisse aus Florida korrigiert werden mussten. Schliesslich hiess es, die Stimmen müssten noch einmal ausgezählt werden.

Stimmen noch einmal auszählen

Der Republikaner Bush kam auf 2 909 136, der demokratische Kandidat Al Gore verzeichnete 2 907 331 Stimmen. Damit erlangte Bush einen hauchdünnen Vorsprung von 1805 Stimmen. Da dies weniger als 0,5 Prozent der Stimmen sind, musste in Florida automatisch eine Neuauszählung durchgeführt werden. Gemäss Wahlkommission liegt das Resultat erst am Donnerstag (Ortszeit) vor. Erschwerend kommt hinzu, dass die Auszählung der Stimmen der Briefwähler aus dem Ausland nach Angaben der Wahlkommission bis zu zehn Tage dauern könnte. Es soll sich dabei um bis zu 2300 Stimmen handeln. Die 25



Zu früh gefreut! Die Nachricht der amerikanischen Fernsehsender, George W. Bush habe die Präsidentschaftswahl gewonnen, setzte in der ganzen Welt Druckerpressen in Gang. Mickey Borges sitzt im wahrsten Sinne des Wortes auf den Zeitungen. (Bilder: Keystone)

Elektorenstimmen, die in Florida dem Sieger zustehen, machen ihn zugleich zum neuen Präsidenten. Ohne Florida hatte Gore 260 und Bush 246 Elektorenstimmen. Für den Wahlsieg sind mindestens 270 der insgesamt 538 Stimmen der Wahlmänner nötig. Neben Florida stand noch das Ergebnis aus Oregon aus. Dessen sieben Elektoren spielten aber keine Rolle mehr.

Vor dem Wahlkrimi in Florida war zuerst Gore als Sieger des «Sunshine State» genannt worden. Später schlugen die Fernsehgesellschaften den Bundesstaat dem Republikaner Bush zu und riefen ihn zum designierten Präsidenten aus. Vize-Präsident Gore gratulierte Bush kurz darauf telefonisch.

Doch zehn Minuten später griff der Demokrat wieder zum Telefon. Er richtet Bush aus,

seine Wahlniederlage erst einzugestehen, wenn das Resultat aus Florida klar sei. Dies sei aber «überhaupt nicht klar». Beide Kandidaten strichen in der Folge Auftritte vor ihren Anhängern und vor den Medien.

Gore national in Führung

Auf nationaler Ebene lag Gore nach Auszählung von 99 Prozent der Stimmen mit

234 008 Stimmen vor Bush. Entscheidend für einen Sieg ist aber die Zahl der Wahlmänner, die ein Kandidat auf sich vereinen kann. Bush konnte mindestens 30 Staaten überwiegend im konservativen mittleren Westen für sich entscheiden und verbuchte auch im Heimatstaat seines Gegners, Tennessee, einen Erfolg.

Gore setzte sich vor allem in den industriellen Bundesstaaten, sowie in New York und Kalifornien durch. Mit dem Fotofinish in dem von George W. Bushs Bruder Jeb regierten Florida wurden die Wahlen 2000 zum knappsten Rennen um das Präsidentenamt seit der Wahl 1960 zwischen John F. Kennedy und Richard Nixon.

Macht bei einer Partei?

Im Schatten des beispiellosen Duells der Präsidentschaftskandidaten verteidigten die Republikaner offenbar ihre knappen Mehrheiten im Senat und im Repräsentantenhaus. First Lady Hillary Clinton gewann in New York den Senatssitz gegen den Republikaner Rick Lazio.

Mit einem Wahlsieg von Bush könnten die drei wichtigsten politischen Machtzentren der USA zum ersten Mal seit 1953 wieder in der Hand einer einzigen Partei liegen. Die Grünen kamen mit ihrem Spitzenkandidaten Ralph Nader auf drei Prozent und verfehlten die für Wahlkampfgelder nötige Fünf-Prozent-Marke. Nader kostete Gore in einigen Staaten aber Stimmen.

Mehrheit verteidigt?

Republikaner halten knapp die Mehrheit im Kongress



Schon in der Nacht auf Mittwoch warteten die Amerikaner ungeduldig auf das Wahlergebnis. Geduldiert ist gefragt, denn die Wahlzettel müssen in Florida noch einmal gezählt werden.

WASHINGTON: Die Republikaner haben bei den US-Wahlen ihre ohnehin knappe Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses wahrscheinlich hauchdünn verteidigt. Ähnlich wie bei der Wahl des Präsidenten gab es noch Unklarheiten in einigen Bezirken.

Lieberman seinen Senatssitz aber aufgeben. Dieser dürfte dann wahrscheinlich einem Republikaner zufallen. Damit wäre wieder eine knappe republikanische Mehrheit im Senat.

Geringer Abstand auch im Repräsentantenhaus

Im Repräsentantenhaus standen alle 435 Mandate zur Wahl. Auch hier haben die Demokraten wahrscheinlich zwei Sitze hinzugewonnen und damit den Abstand zu den Republikanern auf elf verringert. Mehrere Wahlbezirke waren am Mittwoch aber noch nicht zuverlässig ausgezählt. Zu den herausragenden Ergebnissen zählte die Wahl von First Lady Hillary Clinton als demokratische Senatorin von New York. Sie stach ihren republikanischen

Kontrahenten Rick Lazio aus. «Ich wäre nicht hier ohne meine Familie», rief sie in New York den versammelten Anhängern zu. «Ich möchte meinem Mann und meiner Tochter danken.»

Wahl eines Toten

In Missouri wurde zum ersten Mal in der Geschichte der USA ein Toter in den Kongress gewählt. Der Demokrat Mel Carnahan war vor drei Wochen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Sein Name stand aber weiter auf dem Wahlzettel und wurde häufiger angekreuzt als der des republikanischen Senators John Ashcroft. Der Gouverneur von Missouri will die Witwe Carnahans, Jean, mit dem Mandat betrauen.

Nicht zu stoppen

Hillary Clinton zur Senatorin gewählt

NEW YORK: Trotz aller Kontroversen sind sich Gegner und Anhänger in der Bewunderung für Hillary Rodham Clinton einig. Die Frau, die am Dienstag souverän für den US-Staat New York in den Senat gewählt wurde und damit als erste First Lady in der Geschichte der USA von den Wählern ein öffentliches Amt erhielt, scheint derzeit nichts stoppen zu können.

Bei Kritikern und Freunden wird sie bereits als möglicher erster weiblicher Präsident der USA gehandelt, obwohl sie Ambitionen auf diesen Job bisher immer bestritten hat. Auch bei der Feier ihres Triumphes sprach sie nur über New York. «Ich verspreche euch heute Abend, dass ich über alle Parteigrenzen hinweg Fortschritt für alle New Yorker Familien

erreichen will. Heute haben wir als Demokraten und Republikaner gewählt, morgen beginnen wir neu als New Yorker», rief die frisch gebackene Senatorin am Dienstag aus. Nachdem sie jahrelang an der Seite ihres Mannes Bill buchstäblich durch dick und dünn gegangen war, begann die 53-jährige Tochter eines kleinen Geschäftsmannes aus einem Chicagoer Vorort jetzt ihre eigene politische Laufbahn. Das Geheimnis ihres Erfolges liegt nach Ansicht von Beobachtern nicht zuletzt in ihrer eigenwilligen Persönlichkeit. Dabei sprach Hillary Clinton schon immer allen verbreiteten Stereotypen Hohn. Ihre Kindheit in den 50er Jahren beschrieb sie als idyllisch ohne jedoch das damals dominierende Ideal einer Hausfrau und treu sorgenden Mutter anzunehmen.



Hillary Clinton freut sich als frischgebackene Senatorin zusammen mit Tochter Chelsea über den errungenen Wahlsieg.

NACHRICHTEN

Wahlurne vergessen

MIAMI: Bei der Auszählung des extrem knappen Wahlergebnisses in Florida ist am Dienstag offenbar eine Wahlurne vergessen worden. Die noch versiegelte Urne wurde der zuständigen Wahlkommission übergeben. Sie war am Mittwochmorgen vom Personal eines Kindergartens in Miami entdeckt worden. Der Kindergarten hatte am Vortag als Wahllokal gedient. Wegen des knappen Ausgangs der US-Präsidentschaftswahl im Bundesstaat Florida werden alle hier abgegebenen Stimmen noch einmal nachgezählt. Sowohl der republikanische Präsidentschaftskandidat George W. Bush als auch sein demokratischer Kontrahent Al Gore schickten am Mittwoch Rechtsanwälte als Beobachter zur neuen Stimmenauszählung nach Florida.

Gesetzesvorhaben standen zur Abstimmung

NEW YORK: Neben der Wahl eines neuen Präsidenten, eines neuen Repräsentantenhauses und 34 Senatoren sowie der Gouverneure einer Anzahl von Staaten standen am Dienstag auch zahlreiche Gesetzesvorhaben zur Abstimmung. In 42 Staaten der Union waren die Wähler aufgerufen, mit ihrer Stimme insgesamt 204 Gesetzesvorlagen anzunehmen oder abzulehnen. Diese gingen von einer Lockerung des Verbots von Marihuana bis zum Votum über die Rechtmässigkeit so genannter Homosexuellen-Ehen oder Sterbehilfe. In Alabama kippten die Wähler ein 99 Jahre altes Gesetz aus der Zeit der Rassentrennung, das Ehen zwischen Weissen und Schwarzen verbot. Die Wähler billigten in Nevada und Colorado Gesetze, die es Ärzten erlauben, schwerkranken Patienten Marihuana zu verabreichen. Im kalifornischen Bezirk Mendocino wurde es jedem Erwachsenen erlaubt, 25 Marihuana-Pflanzen für den eigenen Verbrauch zu besitzen.

Voreilige Glückwünsche

WASHINGTON: Politiker aus vielen Ländern standen am Mittwoch plötzlich im Regen, weil sie George W. Bush zu früh zum Sieg bei der Präsidentschaftswahl in den USA gratulierten. Der Republikaner Bush schien nach den Hochrechnungen der US-Fernsehsender als neuer Präsident festzustehen, als eine Neuauszählung des alles entscheidenden Bundesstaates Florida nötig wurde. Dies irritierte eine ganze Reihe von Ländern, hatten sie Bush doch bereits ihre Glückwünsche zukommen lassen. Frankreichs Staatspräsident Jacques Chirac rühmte dabei bereits Bushs «besondere Fähigkeit zum Dialog und zum Zuhören». EU-Kommissar Romano Prodi sagte: «Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Herrn Bush.»